Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 6 (1863)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 44.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 31. Oktober. 1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Bericht an den schweizerischen Lehrerverein über die Heimatkunde von Baselland.

(Fortsetzung.)

II.

Zur Erreichung so löblicher Zwecke wurde das ganze Unternehmen höchst angemessen organisirt. Von jeder der 74 Gemeinden des Kantons suchte man ein getreues Bild zu erhalten:

a. durch eine Hauptarbeit — die eigentliche Heimatkunde;
b. durch Zugaben.

Der Hauptarbeit wurde in der Regel folgender Plan zu Grunde gelegt:

1) Lage des Gemeindebannes, 2) Namen, 3) Grenze, 4) Blick nach außen, 5) Blick nach innen, 6) Theile des Bannes, 7) Größe, 8) Witterungsverhälnisse, 9) Naturgeschichtliches, 10) Geschichtliches, a. über das Walten der Naturkräfte, b. über der Menschen Schicksale, 11) Wege und Straßen, 12) Eisenbahn und Telegraphen, 13) das Dorf und die Nebenhöfe, 14) die Einwohner, 15) Beschäftigung, a. Landbau, b. Viehzucht, c. Seidenbandweberei, d. Handwerke, e. Handel, 16) Staats- und Gemeindeverband, a. Staatsverband, b. Gemeindeverband, 17) Kirchenverband, 18) Schule, 19) Schlußwort.

An diesen Plan brauchten sich die Bearbeiter nicht strikte zu binden; im Wesentlichen wurde er indeß von weitaus den meisten innegehalten, in dem Sinne wenigstens, daß alle wesentlichen Rubriken desselben behandelt wurden; in der Aufeinanderfolge und in der Unter- und Ueberordnung wurde vielfach davon abgegangen; in nicht wenigen Aufsätzen tritt das Geschichtliche als ein allem Uebrigen ebenbürtiger Haupttheil auf. — Die Zugaben rühren nur zum kleinern Theil von den Verfassern der Hauptarbeiten her. Sie bestehen in Gedichten, Reden, — kirchlichen, politischen und andern, — schriftlichen Fragmenten, Nekrologen, Zeitungsartikeln, Porträts, Landschaftsbildern, geometrischen Plänen, gerichtlichen Aktenstücken u. s. w. Es sind gleichsam Illustrationen zu den Hauptarbeiten, welche sehr häufig einen lebhaftern, direktern Einblick in das Leben einer Gemeinde gewähren, als es die referirende Darstellung zu thun vermag. Durch Aufnahme dieser Zugaben wird möglichst vielen Talenten aus dem ganzen Volke Gelegenheit geboten, an dem Bilde von der Heimat mitzuwirken. Verfasser von der Heimatkunde sind die Primarlehrer des Kantons, welche sich brüderlich in die Arbeit theilten. Stand ein Lehrer allein in seiner Gemeinde, so führte er in der Regel die ganze Arbeit allein aus; waren ihrer mehrere, so schrieb einer den geschichtlichen, ein anderer den beschreibenden Theil, oder einer machte den Aufsatz und ein anderer besorgte die Reinschrift. Konnte hin und wieder ein Lehrer wegen Krankheit oder anderer Verhinderung sein übernommenes Pensum nicht bearbeiten, so fanden sich immer andere, die treulich für ihn eintraten. In solch vertretender Stellung finden wir auch mehrere Pfarrer unter den Bearbeitern.

Ungeachtet des gemeinsamen Programms herrscht in den Aufsätzen die größte Mannigfaltigkeit. Schon äußerlich in den Handschriften, die jedoch alle, ohne Ausnahme, leserlich sind, was der Beurtheilungskommission sehr angenehm war, und im Umfang, welcher von 15 bis 109 Folioseiten, ohne die Zugaben, variirt, noch weit mehr innerlich, wo durch die Subjektivität der Verfasser und durch die große Verschiedenheit der Gemeinden, die sie zu schildern hatten, für Abwechslung genugsam gesorgt ist.

Inwiefern haben nun die Lehrer von Baselland ihre Zwecke erreicht, oder mit andern Worten:

Welches ist der Werth ihrer Arbeit?

1) Sie selbst haben durch die Ausarbeitung der Heimatkunde eine außerordentlich vollständige und gründliche Kenntniß ihrer Heimat erlangt. Diese Kenntniß ist von hohem Werth in vielen Beziehungen. Wegen der kurz zugemessenen Zeit beschränke ich mich darauf, nur eine dieser Beziehungen hervorzuheben. Christus, unser erhabener Herr und Meister, sagt: Ich bin ein guter Hirte: ich kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen. Er selbst setzt also die Vortrefflichkeit seines Hirtenthums wesentlich in die gegenseitige, innige Bekanntschaft. Ja, Liebe und Treue führen zu inniger Bekanntschaft und nähren und stärken sich auch wieder aus inniger Bekanntschaft. Wahrlich, diese Männer, die uns so sicher in ihrem Bann umher führen, die jede Wiese und jeden Acker, jeden Baum und jedes Haus und Hüttchen in demselben genau kennen, die jedes Plätzchen mit schöner Aussicht voll patriotischer Begeisterung preisen, die uns ihre Gemeindegenossen, Mann um Mann, Frau um Frau, Kind um Kind so liebevoll und traulich vorführen, — sie sind uns darob nicht nur im höchsten Grade achtungswerth, sie sind uns lieb und theuer geworden und wir haben ihnen im Geiste kräftig die Hand geschüttelt.

2) In Bälde wird jede Schule von Baselland eine Heimatkunde ihres Bannes und in derselben ein ausgezeichnetes Fundament zum Unterricht in Naturkunde, Geschichte und Geographie besitzen. Und noch mehr: die sorgfältige, eingehende, liebevolle Beobachtung der Erscheinungen und Zustände in der Heimat, die verständige und humane Beurtheilung und lichtvolle Gruppirung derselben wird aus den Büchlein auf die Jugend übergehen, wie kaum aus einem andern Buche, weil hier Buch, Natur und Leben einander unausgesetzt wechselseitig unterstützen. Natur und Leben geben dem

Buche, dieses gibt jenen die richtige Deutung. Wir versprechen uns von diesen Büchlein den erfreulichsten Einfluß auf die intellektuelle und moralische Bildung der Schuljugend von Baselland.

3) Die Gemeindearchive erhalten an diesen Büchlein, welche bereits während ihrer Entstehung die Theilnahme und das Interesse der Bevölkerung in hohem Grade erregt haben, einen köstlichen Anfang zu Jahrbüchern, die von nun an mit geringer Mühe fortgeführt werden können, und die dann ein getreues Bild von der Entwicklung der Gemeinden geben. Wir können uns kein nützlicheres und praktischeres Bildungsmittel für Gemeindsbürger und Gemeindsbeamte denken, als solche Jahrbücher.

4) Der Zweck, den Nachkommen ein getreues, lehrreiches Bild der gegenwärtigen Zustände in Baselland zu überliefern, ist vollständig erreicht.

5) Für die Gegner und Zweifler in Sachen der Volksbildung ist die Heimatkunde eine wahrhaft gewaltige Antwort. Die erfreulichsten Fortschritte sind durch hunderte von bedeutenden Thatsachen konstatirt, als da sind: geordnete Gemeindeverwaltungen, sich äufnende Armen-, Kirchen- und Schulgüter, zahlreiche Verbesserungen in Landbau, Viehzucht, Forstkultur, Verbesserungen der Verkehrsmittel, Einführung neuer Industrie- und Erwerbszweige u. s. w. Ferner gibt die Heimatkunde an hundert und hundert Stellen Zeugniß, daß im Volke von Baselland ein guter, gesunder, kräftiger Geist lebt, der sich kund gibt in Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Sittlichkeit, Gemeinnützigkeit, in Achtung und Liebe zu Kirche und Schule. Dieses Zeugniß ist um so gewichtvoller, als es meist nicht ausdrücklich und tendenziös auftritt, sondern mittelbar aus der Darstellung der Verhältnisse und Leistungen dem denkenden Leser sich ergibt. Es ist um so zuverlässiger, als aus der freimüthigen Darlegung auch der Mängel und Schattseiten hervorgeht, mit welcher Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe die Verfasser zu Werke gegangen sind. Die Beurtheilungskommission will ihnen hierin nachahmen und an dieser Stelle bemerken, daß auch die Aufsätze über Heimatkunde von sehr ungleichem Werthe sind, und daß einige darunter erst nach bedeutender Umarbeitung und Verbesserung das volle Lob verdienen werden, welches wir der großen Mehrzahl schon jetzt spenden können. Darüber werden wir uns in unserm Spezialberichte an die verehrten Kollegen von Baselland des Nähern auslassen. Wenn dann die Heimatkunde in dem angedeuteten Sinne vervollständigt sein wird, so wird sie die kräftigste und gründlichste Abwehr gegen volksbildungsfeindliche Ansprüche sein.

III.

6) Mit der Frage: Inwiefern haben die Lehrer von Baselland ihren letzten Zweck, — Anregung zu ähnlichem Unternehmen in weitern vaterländischen Kreisen, — erreicht, kommen wir zum letzten Theile unserer Berichterstattung. Die Antwort auf diese Frage wird die Zukunft geben. Für jetzt können wir nur sagen, welche Wünsche in uns durch die Prüfung der Heimatkunde von Baselland entstanden sind.

Wir wünschen auf's Lebhafteste, daß ein Kanton nach dem andern eine ähnliche Arbeit unternehme, daß dann die Lehrerschaft ebenfalls so einmüthig, hingebend und ausdauernd zur That schreite und dieselbe so taktvoll und tüchtig ausführe; daß überall das Volk sich ebenso warm dafür interessire und namentlich die gebildetern Stände durch vielseitige Gaben dabei mitwirken, und daß allerwärts die Regierungen durch eben so eifrige Beistimmung und wirksame Unterstützung das Werk fördern mögen. — Der Weisheit der höchsten eidgenössischen Behörden kann es nicht entgehen, welche Bedeutung und welchen Werth eine eidgenössische Heimatkunde für Volksbildung und Volkswohlfahrt haben müßte, und wir täuschen uns daher gewiß nicht in der Annahme und Hoffnung, daß auch sie ein solches Unternehmen mit ihrem Beifall nicht nur, sondern auch mit Rath und Handbietung beehren würden.

Daß der Genius des Vaterlandes, daß der Gott der Väter gnädig und segnend auf solches Wirken blickt, das ist unsere innigste Ueberzeugung! —

Wir stellen dem schweizerischen Lehrerverein folgende

Anträge:

1) Der schweizerische Lehrerverein verdankt den Lehrern von Baselland ihre Heimatkunde als eine verdienstvolle, vortreffliche und insbesondere sehr nachahmungswürdige Leistung.

2) Der schweizerische Lehrerverein beauftragt seine leitende Behörde, jedes ähnliche Unternehmen in den Kantonen der Schweiz durch Rath und That zu ermuntern und zu unterstützen.

Wir wollen dem schweizerischen Lehrerverein nicht vorenthalten, daß wir morgen beim Festmahl das Vergnügen haben werden, der wackern Lehrerschaft von Baselland ein schönes Ehrengeschenk von einem großmüthigen, aber unbekannt sein wollenden Geber zu überreichen.

---

§ Der Wiederholungs- und Fortbildungskurs im Seminar zu Münchenbuchsee pro 1863.

(Fortsetzung).

In der Geographie wurde in 2 wöchentlichen oder im Ganzen 14 Stunden unterrichtet: 1) von Hrn. Jakob die Heimatskunde und zwar in folgender Ordnung: Bestimmung der Himmelsgegenden vom Schulzimmer aus. Dann folgte Betrachtung des Schulzimmers. Zeichnung eines Planes, von hier ausgehend, Entfernungs-, Richtungs- und Größebestimmungen: a. der übrigen Haustheile, b. der nächsten Umgebung, c. der weitern Umgebung, d. des Orts, e. des nächsten Orts, f. der Kirchgemeinde; mit jedesmaliger Hinzuziehung neuer Bestimmungen und Aufzeichnung des Planes mit immer mehr verjüngtem Maßstabe. Einläßliche statistisch-geographische Betrachtungen des Orts und seiner Umgebung. Erklärung der geographischen Vorbegriffe. Betrachtung des Wassers, der Luft, des Himmels und der Erscheinungen an demselben. Erklärung der geographischen Zeichen auf der Landkarte. Erstes Vorweisen derselben. 2) Von Hrn. Vikar Langhans wurde in der mathematischen Geographie behandelt: Gestalt, Größe, Eintheilung der Erde. Eintheilung des Himmels. Scheinbarer und wahrer Horizont. Scheinbare Bewegung der Himmelskörper. Erscheinungen am Tage und bei der Nacht. Polhöhe, Meridian. Eintheilung der Himmelskörper, Entfernung, Größe und Bewegungen derselben, und darauf gegründet: Finsternisse, Mondphasen und Zeiteintheilung. Die Erklärung des Kalenders. Die Planeten, die Kometen und das Sonnensystem des Weltalls.

Wir freuen uns alle, diesen methodischen Gang des geographischen Unterrichts in unsern Schulen anzuwenden, in der Ueberzeugung, daß dadurch schöne Resultate erzielt werden müssen. Wenn wir Lehrer oft zu unserm Verdrusse wahrnehmen mußten, daß den Schülern für dieses Fach das Verständniß und daher auch die lebendige Theilnahme fehlte, so sind wir durch diesen Unterrichtsgang zur Einsicht gekommen, woran es lag — daran nämlich, daß der Schüler auf einmal zu sehr in's Unbekannte und Allgemeine eingeführt wurde, daß man Entferntes genauer Betrachtung unterwarf und nahe

liegenden, anziehenden Stoffen keine Aufmerksamkeit schenkte. Durch die Unterrichtsstunden in der mathematischen Geographie erhielten wir über manche schwierige Partien dieses Faches bessere Einsicht, die uns zum Selbststudium Anregung gab und uns dasselbe erleichtern wird. Ueberall trat uns in diesem Unterricht die Allmacht Gottes entgegen und mit Esaias rufen wir aus: Hebet eure Augen in die Höhe und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen.

Schreiben. In diesem Unterricht wurden von Hrn. Jakob in wöchentlich 2, zusammen in 14 Stunden die Buchstabenformen der deutschen Currentschrift mit Anwendung der Taktmethode durchgeführt. Derselbe faßte zwei Elemente in sich, das ästhetische und das praktische. Auf das Letztere wurde besonderes Gewicht gelegt. Auch ist lobenswerth zu erwähnen, wie Hr. Jakob die Schreibleichtigkeit dadurch zu fördern wußte, daß er die Buchstabenformen immer aus ihren Elementen entstehen ließ.

Zeichnen. In wöchentlich 2 oder im Ganzen 14 Stunden wurde vorgeführt von Hrn. Hutter: der für die bernischen Primarschulen vorgeschriebene Stoff, wie derselbe im Unterrichtsplan speziell verzeichnet ist, auf welchen wir, der Kürze wegen, verweisen müssen.

Vorerst machte Hr. Hutter auf die bisher diesem Unterricht entgegenstehenden Hindernisse aufmerksam und zeigte, wie der Lehrer diese nach und nach beseitigen könne. Der Unterricht selbst war ein wahres Muster, um dem Lehrer begreiflich zu machen, wie hier das Schöne mit dem Nützlichen vereinigt werden könne. Besonders wichtig war uns, zu sehen, wie aus den einfachsten Elementen allmälig durch Zusammensetzung hübsche Figuren gebildet werden, wie die Zeichnungen nach und nach unter der Hand des Lehrers entstehen und wie die verschiedenen Stellungen der Hand dazu dienen müssen, dem Schüler die sichere Erstellung der Linien möglich zu machen.

(Schluß folgt.)

Berichterstattung über die Verhandlungen der Spezialkonferenzen am schweiz. Lehrerverein.

II. Konferenz der Lehrer an Mittelschulen.

Besuch der Konferenz: ungefähr 50 Lehrer.

Gegenstand der Verhandlungen: Anfangs- und Zielpunkt des Real- und Literarunterrichts.

Referent Dr. Leizmann wies zuerst die geschichtliche Entwicklung des Gegensatzes zwischen Humanismus und Realismus nach. Die Restauration der Wissenschaften in der Schule der Reformatoren war einseitig philologisch, scholastische Gelehrsamkeit, Kenntniß der lateinischen Sprache namentlich der lateinischen Grammatik war Hauptsache. Wie sich aber die Wissenschaft der neuen Zeit immer mehr entwickelte, neue geographische Entdeckungen gemacht wurden, die Mathematik und Naturwissenschaften immer größere Fortschritte machten; dieses in Verbindung mit der Ausbildung des dritten Standes und der Anerkennung des Werthes der freien Arbeit brachte auch immer mehr die Ansprüche zur Geltung, an allen Resultaten der Wissenschaft Theil zu nehmen und das Bestreben, alle Gegenstände der wissenschaftlichen Forschung in den Bereich des Unterrichts zu ziehen; bis endlich in unsern Tagen der realistische Unterricht eine feste und selbstständige Stellung gewann.

Wenn sich Referent als zur Partei der Realisten gehörend offen bekannte, wenn er in den mathematischen Naturwissenschaften die unüberwindlich feste Burg des freien Geistes erkannte, sofern der Mensch sich nur in dem Grade ausbildet, als er die Natur zu überwinden lernt; wenn er dem Studium der Naturwissenschaften nebst seiner praktischen Bedeutung einen hohen Werth für allgemeine Geistesbildung vindizirte; wenn er in dem Erlernen der eigenen Muttersprache und fremder moderner Sprachen ein wesentliches formelles Bildungsmittel fand, so konnte er doch nicht umhin, auf der andern Seite anzuerkennen, daß der frische Athem des Selbstvertrauens, die große Lebensanschauung, welche sich durch das ganze Alterthum hindurchzieht, zur Charakterentwicklung von hoher Bedeutung und wesentlich geeignet sind, der Jugend einen idealen Schwung zu verleihen und dadurch dem Materialismus der neuern Zeit entgegenzuwirken. Ziel des realen wie des humanistischen Unterrichts ist allgemeine Bildung (natürlich nach individuellem Unterschied mehr moderne oder mehr antike Bildungselemente in sich aufnehmend). Das Gymnasium, als zur Universität und zum Polytechnikum vorbereitend, soll allgemeine Bildung anstreben, also soll das Gymnasium beide Richtungen in sich vereinigen.

Nunmehr betrat Referent den praktischen Boden und stellte die Frage auf: ob sich nicht eine vollständige Ineinsbildung des realen und humanistischen Unterrichts für die Gymnasien erzielen ließe, fügte aber sogleich seinen Zweifel an der Möglichkeit einer solchen Vereinigung hinzu, stellte daher als nothwendig eine Auseinanderzweigung des beiderseitigen Unterrichts auf. Somit entstand die Hauptfrage:

Auf welcher Stufe soll diese Auseinanderzweigung beginnen?

Diese Frage legte also Referent zur Diskussion vor, indem er dabei bemerkte, daß zwei Hauptansichten darüber herrschen:

die einen wollen mit den alten Sprachen anfangen, erst mit dem 14. Jahre die Realien eintreten lassen;

die andern umgekehrt wollen bis zum 14. Jahre eine bloße Realschule.

So sehr Referent sich sichtlich bemühte, seinen Vortrag wegen der ohnedies spärlich zugemessenen Zeit zu kürzen, so war doch, als die Diskussion beginnen sollte, die Zeit schon sehr vorgerückt, und es erklärt sich hieraus theilweise die offenbare Scheu der Anwesenden, auf die Diskussion einer Frage einzutreten, die so weitumfassend ist, daß voraussichtlich die Zeit zu einer gründlichen Erörterung nicht ausreichte. Auch wurden Stimmen laut, daß die gestellte Frage dem praktischen Bereich der meisten anwesenden Lehrer zu ferne liege; man solle lieber vom Uebergang aus der Primarschule zum Gymnasium reden; andere wünschten die Frage: welches Ziel können die Fortbildungs- oder Sekundarschulen erreichen? Wieder andere stellen die Frage: ob unsere Mittelschule ein Abschluß für's Leben oder ein Anschluß an das Gymnasium sein soll.

Ehe aber irgend eine bestimmte Frage aufgestellt oder erörtert werden konnte, schnitt der Glockenschlag unerbittlich jeder weitern Diskussion den Faden ab, und die oben gestellte Frage blieb eine offene.

Erklärung.

Den Reklamationen der Kreissynode Büren und namentlich denjenigen der Kreissynode Bern-Stadt gegenüber findet sich der Unterzeichnete zu folgender Erklärung veranlaßt:

1) Die Subskription für das Wiedmer-Stucki-Denkmal hat kaum einige 40 Fr. abgeworfen und dasselbe konnte schon um deßwillen gar nicht erstellt werden.

2) Einzelne Beiträge langten überdies erst Jahr und Tag

nach Eröffnung der Subskriptionsliste an und der Unterzeichnete konnte daher nicht wissen, wann und wie viel? an Beiträgen noch eingehen konnte. Franken 10 liegen überdies noch bei der Redaktion dieses Blattes.

3) Der Unterzeichnete, der eigentlich bloß in Betreff seines Spezialfreundes Wiedmer ein besonderes Interesse an der Erstellung eines Denkmals haben konnte, da ihm der andere Unglücksgefährte weder persönlich noch sonst bekannt war, mußte sich daher an die Verwandten des Wiedmer wenden, welche aber mit Ausnahme des Vaters bis jetzt wohl versprochen, aber weiter auch nichts gethan haben.

4) Da infolge der minimen Beträge das Denkmal nicht, wie es die Absicht des Unterzeichneten war, unmittelbar nach dem Unglücksfalle erstellt werden konnte und derselbe zudem in einen höchst beschwerlichen Wirkungskreis übersiedelte, so mußte die ganze Angelegenheit auf eine günstigere Zeit verschoben werden.

5) Da nun aber, wie es den Anschein hat, einzelne Mitglieder der Kreissynode Bern-Stadt — denn von der Mehrzahl derselben dürfte ich so etwas nicht erwarten — diese Angelegenheit zum Nachtheil des Unterzeichneten auszubeuten suchen, so findet sich derselbe veranlaßt, folgende bestimmte Erklärung abzugeben:

a. Das Wiedmer-Stucki-Denkmal soll innert Jahresfrist, gesetzt auch, daß keine weitern Beiträge mehr einlangen, erstellt und über die eingelaufenen Beträge Rechnung abgelegt werden.

b. Sollte diese Erklärung den betreffenden Reklamanten nicht genügen, so wird der Unterzeichnete sofort zur Liquidation der betreffenden Subskription schreiten und denselben die eingesandten Beträgen, die übrigens in keinem günstigen Verhältnisse zu ihren Reklamationen stehen, zurücksenden.

6) So viel zur Aufklärung über fragliche Angelegenheit, die überhaupt für den Unterzeichneten, der die Porto für die eingelangten Beträge, die Reise für die Erstellung des Denkmals von Blankenburg bis Pieterlen, und schließlich noch vielleicht über die Hälfte an die Kosten des Denkmals selbst aus seinem Sacke bezahlen muß, zu gar keinem so rosigen Geschäfte wird, wie vielleicht einzelne meiner Herren Kollegen glauben mögen.

Blankenburg, den 20. Okt. 1863.

D. Gempeler, Sekundarlehrer.

Mittheilungen.

Freiburg. Der bekannte Historiker A. Daguet ist vom waadtländischen Staatsrathe als Lehrer der Geschichte an das Lehrerseminar in Lausanne berufen worden — ein sehr empfindlicher Schlag für Freiburg. Hr. Daguet war bis 1848 Seminardirektor in Pruntrut, wurde sodann von der liberalen Freiburger-Regierung an die Spitze der neugegründeten Kantonsschule berufen, nach dem 1857 erfolgten reaktionären Umschlage aber in gewohnter rücksichtsloser Weise beseitigt. Der halbliberale Gemeinderath in Freiburg übergab hierauf dem hochverdienten Schulmanne die Leitung der höhern Töchterschule, die er seitdem mit großem Erfolge leitete. Hr. Daguet wird dem ehrenwerthen Rufe nach Lausanne, der ihn einer drückenden Atmosphäre entzieht und ihm einen angemessenen Wirkungskreis öffnet, wohl gerne Folge leisten.

Luzern. Die Gebäulichkeiten des Seminars in Rathhausen sollen sich in einem kläglichen Zustande befinden. Verschiedene Blätter machen hierüber allerlei Glossen, die für die liberale Luzernerregierung nichts weniger als schmeichelhaft sind.

Neues Lesebuch für Mittelschulen.

Den Tit. Schulbehörden und Lehrern wird hiemit angezeigt, daß noch circa 2000 gebundene Exemplare von der zweiten Auflage auf Lager sind. Bestellungen, welchen der Betrag beizulegen ist, sind gefälligst franko an Unterzeichnete einzusenden, worauf die Versendung umgehend erfolgen wird.

Frühern Klagen wegen mangelhaften Einbandes ist Rechnung getragen worden.

Verlagsbuchhandlung von Alex. Fischer in Bern.

Für die abgebrannten Lehrer in Hettiswyl habe ferner erhalten:

Von der Kreissynode Frutigen Fr. 20.

Herzlichen Dank den edlen Gebern!

Hindelbank, den 26. Okt. 1863.

A. Spychiger, Lehrer.

Anzeige und Empfehlung.

Für die beginnende Winterschule empfiehlt Unterzeichneter den Herren Lehrern sein wohlassortirtes Lager von allen Schreib- und Zeichnungsmaterialien in guter Auswahl und zu billigen Preisen. Auch sind bei demselben gebundene Schulrödel zu haben.

Für das bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend, erwartet neuerdings recht zahlreiche Aufträge.

Herzogenbuchsee, im Oktober 1863.

Joh. Spahr, Buchbinder.

Der Vorrath von **Schulrödeln** ging dießmal so ungewöhnlich rasch fort, daß ich die seit gestern eingegangenen Bestellungen erst in einigen Tagen ausführen kann. Nächste Woche sind wieder alle drei Sorten zu haben.

Carl Gutknecht.

Ernennungen.

A. Definitiv.

Progymnasium Neustadt: Hrn. Louis Rade, bisher Lehrer für Latein, und Griechisch.
" " Hrn. Viktor Gilliéron, bisher Lehrer für Französisch, Geschichte und Geographie.
" " Hrn. César Wyß, bish. Lehrer.
" " Hrn. Viktor Visard, für Englisch.
" " Hrn. Huguenin, bisher. Lehrer für Turnen und Militärübungen.

Oberstocken, gemischte Schule: Hrn. Jakob Feller zu Roflen, Lehrer zu Plötsch.

Bern, Länggasse, 4. Klasse: Hrn. Jakob Ammann von Madiswyl, Lehrer zu Corgemont.

Hirsmatt, Oberschule: Hrn. Sam. Zbinden, bisheriger.

Bern, Lorraine, 3. Klasse: Hrn. Joh. Rüefli von Lengnau, Lehrer zu Vinelz.

Kirchlindach, Mittelschule: Hrn. J. J. Hofbauer von Wattenwyl, Lehrer zu Blumenstein.

Berichtigung.

In Nr. 43, erste Seite, erste Spalte, Zeile 17 von unten lies: Münchenbuchsee und Minnig, statt: Münchenbuchse und dem Minnig. In der gleichen Spalte, Zeile 5 von unten lies: sie statt: bei.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.